plus Mossautal (Odenwaldkreis)

Wir sind VRM

Odenwälder sorgt mit Weidetötung für stressfreien Rindertod



© Sabine Richter

Bei Bernd Walther haben die Kühe Namen und doch weiß er: Irgendwann kommt der Tag, an dem er auf sie zielen wird. Warum er das macht und wie es ihm dabei geht.

2. Dezember 2025 – 07:00 Uhr

4 min

Kommentare

Sabine Richter Dr.

Artikel anhören

00:00 / 05:38 1X BotTalk

Unter-Mossau. In der Nacht bevor Bernd Walther mit dem Gewehr auf ein Rind zielen

wird, schläft er schlecht. „Das Totschießen beschäftigt mich sehr“, sagt er und streicht seiner Kuh Ilvi über den Rücken. Sie genießt dies sichtlich und hält ihm auch den Hals hin. Nachdenklich sagt ihr Besitzer: „Für mich ist klar: Irgendwann kommt der Tag. Und lieber töte ich sie, als dass ich sie einem Händler mitgebe, der sie vielleicht auf einen langen Transport schickt.“

Bernd Walther liebt Tiere auf eine leise, mitfühlende Art

Ilvi teilt sich die Weide mit Lisa, auch sie ist eine vier Jahre alte Fleckviehkuh. Bis vor wenigen Tagen waren sie noch zu viert, doch die Bullenkälber der beiden hat ihr Besitzer kürzlich geschlachtet. 26 bis 28 Monate alt wurden sie. Außerdem hält der Mossautaler in Unter-Mossau 30 Schafe, hauptsächlich Tiere der Rasse Nolana. Auch sie tötet er selbst, allerdings nicht mit der Flinte, sondern mit einem Bolzenschussgerät.

> **Lieber töte ich sie, als dass ich sie einem Händler mitgebe, der sie vielleicht auf einen langen Transport schickt.**
>
> BW Bernd Walther
> *Rinderhalter*

Bernd Walther liebt seine Tiere auf eine leise, mitfühlende Art. „Wir kriegen so viel von denen zurück. Da gibt’s kein Lügen und Betrügen“, sagt er. Weil er sich aber entschieden hat, sie zur Fleischgewinnung zu halten, ist es für ihn ein Akt der Aufrichtigkeit, ihnen wenigstens einen sanften Tod zu bescheren. Er krümmt den Finger, das Tier fällt um und hatte noch in der Sekunde zuvor ein unbeschwertes Leben auf der Wiese, wo Walther seine Herden ganzjährig hält. Die Artgenossen realisieren nicht, was da geschieht: Sie grasen ruhig weiter.



Bernd Walther aus Unter-Mossau mit seinen Schafen der Rasse Nolana.
© Sabine Richter

Da Walther Jäger ist, nimmt er für den finalen Schuss sein Jagdgewehr, eine Repetierbüchse, mit der er sofort nachschießen könnte, falls er mal nicht treffen sollte. „Doch das ist mir noch nicht passiert“, versichert der 64-Jährige, der zu Beginn dieses Jahres mit dem sogenannten Weideschuss und der hofnahen Schlachtung begonnen hat und seitdem auch Lohnschlachtung für andere Landwirte anbietet. Viele Vorschriften gibt es dabei zu befolgen, und die Genehmigung zu erlangen, war ein langer Weg.

Kommentar zum Thema:

Mossautal (Odenwaldkreis)

Weideschlachtung im Odenwald ist ein Fortschritt



Wenn der Schlachttag kommt, informiert er zunächst das Veterinäramt, denn ein Amtstierarzt muss zur Lebendbeschau anreisen und dabei sein, wenn der Schuss fällt – um anschließend den Tod des Tieres festzustellen. Weitere Zuschauer sind aus Sicherheitsgründen nicht zugelassen, sagt Walther. Er selbst stellt sich dann auf einen Rundballen aus Stroh und zielt aus etwa 30 Meter Entfernung auf die Stirn des Tieres, und zwar auf einen ganz bestimmten Punkt: „Wenn Sie eine Linie von jeweiligen Hornansatz zum gegenüberliegenden Auge ziehen, ergibt sich ein Kreuz.“ Dahinter liegt das Gehirn – und das gilt es zu treffen.



Schafe der Rasse Nolana sind ebenfalls im Besitz von Bernd Walther in Unter-Mossau.
© Sabine Richter

Vermarktet wird das Fleisch in Odenwälder Metzgereien

Liegt das Tier, zieht der 64-Jährige den leblosen Körper mit dem Traktor in die Höhe, dann setzt er den Entblutungsstich. Nun kann das Blut in eine Wanne fließen, um später fachgerecht entsorgt zu werden. Zwei Stunden hat Walther jetzt Zeit, um den Rinderleib mit einer sogenannten „Mobilen Einheit“, einem Spezialanhänger mit Lkw-Plane, zu einem Metzger zu fahren. Dort wird das Tier zerlegt. Die Vermarktung wiederum übernehmen dann gleich mehrere Odenwälder Metzgereien: „Ich weiß, dass die Kunden die besondere Fleischqualität der Tiere loben“, berichtet Walther.

Lesen Sie auch:

Höchst im Odenwald (Odenwaldkreis)

Rinder im Odenwald getötet: Jagdunfall oder Fahrläs-

Dabei ist er eher zufällig zum Rinderhalter geworden. Mehr als 30 Jahre war er bei Bosch Rexroth in Erbach beschäftigt und weltweit unterwegs, mittlerweile befindet er sich in der passiven Phase seiner Altersteilzeit. Als er vor ein paar Jahren dann „etwas Fläche dazubekam“, fragte er seinen Nachbarn, der Tiertransporte fährt: „Kannst Du mir nicht zwei ‚Fresser’ geben?“ Was der Mann ihm lieferte, das waren Ilvi und Lisa. Sie stammen von einem Milchviehbetrieb in Oberzent, „und ich würde sagen, sie haben Glück gehabt“, findet Bernd Walther.

Auf die Idee, sich für die „Teilmobile oder hofnahe Schlachtung“ zu qualifizieren, brachten ihn der Verein Uria und dessen Vorsitzender Ernst Hermann Maier, der mal gesagt habe, dass bei ihm kein Tier den Hof lebend verlässt. „Das hat mir imponiert“, sagt Walther. Er beschloss, sich schulen zu lassen. „Als Jagdscheininhaber brauchte ich wenigstens keine Waffensachkunde zu machen“, sagt er, denn dann hätte er noch Trainingseinheiten auf dem Schießstand vorweisen müssen. Was er aber braucht, ist eine weiße Weste beim Bundeszentralregister. Hat er die Theorieprüfung bestanden, stellt das Veterinäramt den Sachkundenachweis aus. „Voraussetzung dafür ist, dass der praktische Teil auch klappt“, betont Walther.

Hofnahe Schlachtungen

Hofnahe Schlachtungen von Schafen waren ein **Förderprojekt der Ökomodellregion Süd** (Ökoaktionsplan Hessen) und wurden vom Schäferverein Odenwald ausgeführt. Der Schäferverein hat auch die Schirmherrschaft übernommen. **Die Lizenz zur Schlachtung von Rindern** hat Bernd Walther aus Unter-Mossau eigenständig erworben.

Ihm geht es immer um das Wohl der Tiere. An die Öffentlichkeit wendet er sich, weil für ihn „schon viel erreicht ist, wenn die Leute darüber nachdenken, dass man etwas besser machen kann“. Seine beiden Kühe Ilvi und Lisa sind jetzt wieder tragend: Bekommen sie weibliche Kälber, dürfen die in der Herde bleiben. Bullenkälbchen, von denen der Landwirt demnächst noch zwei weitere anschaffen möchte, behält er für zwei Jahre. Dann wird Bernd Walther auch auf sie zielen.



Sabine Richter Dr.